

Gedanken zum Wochenende, 29.06.2019

Leichtes Marschgepäck



Beneidenswert leicht ist das Gepäck, mit dem der junge Mann auf dem Bild unterwegs ist. Auf dem Rand eines Brunnens sitzt er und macht eine Pause. Er erfrischt und stärkt sich für die neue Etappe seiner Wanderung.

Im Sommer ist nicht nur die Natur erwacht. Aufbruchsstimmung ist auch bei uns Menschen. Wir merken, Aufbrüche, Ausbrüche aus dem Alltag erhalten uns lebendig und agil. Das gilt auch für den Glauben.

Die Geschichte Gottes mit seinem Volk hat oft mit Aufbruch zu tun. Abraham musste in ein unbekanntes Land aufbrechen und gerade das wird dann als „Glauben“ bezeichnet. (Hebräerbrief Kap. 11). Noch viele Personen im Alten Testament machen uns deutlich: Den Aufbruch zu wagen, Gottes neuen Wegen zu vertrauen, das ist „glauben“. Im Neuen Testament sind es zunächst die Jünger, die alles Vertraute hinter sich lassen und ohne Absicherung Jesus nachfolgen. Später machen sich die Apostel mit Sandalen und ohne großes Gepäck auf den Weg, um die frohe Botschaft von Jesus in die Welt hinaus zu tragen.

Wenn wir den Jahrzehnten unseres Lebens nachspüren, bekommen wir einen Eindruck davon, dass unser Leben eigentlich auch eine Wanderung ist.

Doch erstaunlicherweise leben wir so, als wären wir „sesshaft“, so als würden wir in dieser Welt „sitzen“ bleiben. Wir umgeben uns mit so viel Ballast, mit Gütern aller Art, mit Häusern und Immobilien. Wir merken, dass wir darüber selbst ziemlich immobil, unbeweglich werden. Aufbrechen und neue Wege gehen, das geht kaum mehr. Zu bequem haben wir uns eingerichtet. Und das wirkt sich auch auf unser Denken aus.

Der Schreiber des Hebräerbriefes reflektiert das Thema „Glauben“. Er kommt zu dem Schluss, dass mentale Sesshaftigkeit dem Glauben eigentlich entgegen steht: Wer sich zu gut in dieser Welt einrichtet und absichert, der braucht ja gar nicht mehr auf Gott zu vertrauen. Wer lebt, als gäbe es kein Ziel, kein Jenseits, der hat schon mit dem Diesseits genug. Dann geht auch die Sehnsucht nach einem ewigen Leben bei Gott verloren. Das ist nicht erst eine Beobachtung der Moderne. Schon der Schreiber des Hebräerbriefes hält den zu sesshaft gewordenen Christen vor Augen (Kap. 13,14): „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Ich wünsche ihnen an diesem heißen Sommerwochenende die Frische zum Aufbruch in eine neue Lebendigkeit.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld